

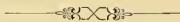
Von meinen Männchen besitzt das schon erwähnte heller blau gefärbte insbesondere eine Fülle von Flöten-tönen, welche in gewissen Affecten, wie vorhin angeführt wurde, ergreifend wirken. Verflossenen Winter überraschte mich eine meiner Steinmerlen mit einem Gesange zu einer Stunde, da sonst die ganze Gesellschaft schläft. Es war ein leiser Gesang, den der Vogel mit halbgeschlossenen Augen vortrug, vielleicht mit Erinnerungen an Wiegenlieder vermischt, welche von den fernem Gestaden Afrikas erzählten, woselbst sich seine Sippe zur Zeit herumtrieb.

Es ist vielfach die Rede von den Sangesleistungen der sogenannten „Wildfänge“ oder wild eingefangenen Vögel, gegenüber welchen jene der „Nestvögel“ oder in der Gefangenschaft aufgezogenen Vögel nur als unbedeutend bezeichnet werden. Die alleinige Ursache dieses Vorzuges dürfte indess nicht in dem Unterrichte liegen, welchen in der Freiheit lebende jüngere Sänger seitens älterer Männchen erhalten, sondern vielmehr darin, dass gewöhnlich Vögel verschiedener Altersstufen verglichen werden, indem der „Wildfang“ meist ein älterer und sobin sangestüchtigerer Vogel als der in Parallele gezogene „Nestling“ ist. Dann darf die individuelle Begabung hier nicht übersehen werden, und so können unter den verschrienen Nestlingen sich Vögel befinden haben, die es auch in der Freiheit nicht weiter als zur Stümperei im Gesange gebracht hätten. Die

Ehrenrettung der „Nestlinge“ liesse sich am besten durch ältere Vögel, welche tüchtige Sänger sind, erbringen und wird nur durch den Umstand erschwert, dass derlei Sänger, um ihnen einen höheren Werth beizulegen, als „Wildfänge“ ausgegeben werden. Uebrigens wandert so mancher Vogel durch so viele Hände, dass sein schliesslicher Besitzer mit dem besten Willen über dessen Herkunft keine Auskunft zu geben vermag. Erweist er sich dann als guter Sänger, so ist es für den Besitzer das Naheliegendste, denselben als „Wildfang“ zu erklären. Bezüglich meiner Sänger, von welchen ich die Ueberzeugung habe, dass dieselben der väterlichen Obhut nicht lange unterstanden, und auch keinen langen Sangesunterricht in der Freiheit genossen, kann ich nur bemerken, dass ich mit den Leistungen derselben recht zufrieden bin. Brehm sagt in seinem „Leben der Vögel“: „Den Herzensdrang des Augenblicks gibt der Vogel in seinem Liede wieder, aber die Grundzüge dieses Liedes dächte er schon früher.“

Hoffentlich wird es gestattet sein, diese so schön ausgedrückte Begabung auch bei den Nestlingen vorzusetzen, welche nach missglückten Versuchen auch dahin gelangen werden, ihrem Herzensdrange entsprechenden Ausdruck im Liede zu geben.

(Fortsetzung folgt.)



Ueber einige bemerkenswerthe ornith. Erscheinungen aus der Umgebung von Budapest.

Von J. von Madaras, Assistent am Nat.-Mus. zu Budapest.

Schon seit Jahren habe ich mir die Aufgabe gestellt, die Vogelfauna Ungarns zu studiren und zu beschreiben, und um dieses Ziel zu erreichen, widme ich diesem Gegenstande meine besondere Aufmerksamkeit. Die Ergebnisse, welche die Erforschung unserer Fauna mir bietet, bestehen aber nicht allein im Sammeln eines grossen Theiles derselben, sondern bringen mir mitunter auch Exemplare in die Hand, die zu den selteneren Ausnahmen gezählt werden können und einer näheren Beschreibung werth sind. Einige dieser Ausnahmen will ich nun für meine jetzigen Mittheilungen auswählen, um die Herren Ornithologen und insbesondere Diejenigen, welche der Ornithologie unserer Monarchie eine Vorliebe zuwenden, mit diesen interessanten Daten bekannt zu machen.

Wenn auch meine Beobachtungen sich auf alle Gebietstheile unseres Landes erstrecken, so ist die Durchforschung der näheren Umgebungen unserer Hauptstadt, in welcher ich wohne, für mich insofern erfolgreicher, als ich in unserm, östlich von derselben gelegenen Familiengarten, der wegen seiner Ausdehnung und ruhigen Lage ein beliebter Aufenthalt der Vogelwelt ist, Gelegenheit habe, manche Erfahrungen zu schöpfen und Ausbeute zu halten.

Mit der Absicht, meine Sammlung mit einigen neuen Exemplaren der Rauchschnalbe zu bereichern, besuchte ich am 27. Juni 1879 einen der kleinen Wiesenränder unseres Gartens, um einige dieser Schnalben einzuholen. Die erste, welche ich wählte, und mir zum Opfer fiel, war zu meiner grossen Ueberraschung und Freude ein Exemplar von ganz abweichender Art. Kopf, Kehle und Oberücken glichen wohl völlig der gewöhnlichen Rauchschnalbe, aber die Färbung des Unterkörpers zeigte wesentliche Ver-

schiedenheiten. Die Brust und der Bauch sind bei meinem Exemplare schmutzig gelblichdrapp, und auf der Mitte sowohl, wie auch an den Seiten des Bauches finden sich dünne, schwarze Längsstreifen. Von der Mitte der Querbinde des Kropfes zieht sich ein zehner Millimeter langer schwarzer Strich auf die Brust herab. Die unteren Schwanzdeckfedern sind kastanienbraun und etwas lichter als die Kehle und Stirne. Die beiden längsten untern Schwanzdeckfedern sind an der Spitze mit einem grossen dunkelgrünen schillernden Dreieck versehen, dessen eine Ecke dem Schaft der Feder entgegen, länglich spitzig verläuft; die übrigen kleinen Deckfedern des Schwanzes aber tragen jede in der Mitte einen dünnen, ebenfalls grün schillernden Längstreif. Die unteren Flügeldeckfedern sind kastanienbraun mit schwärzlichen Federn gemischt. Der Schwanz ist bei diesem Exemplar etwas stärker gegabelt, als dieses sonst der Fall ist; ausserdem sind die weissen Flecke der inneren Fahnen schmal und lang.

Ich halte dieses Exemplar für eine Hybride der *Hirundo rustica*, L. und *H. cachirica*, Licht.; indessen wäre es — in Folge der Längsstreifen des Bauches — auch möglich, dass dasselbe eine Hybride der *H. rustica*, L. und *H. rufula*, Temm. ist.

Dieses Exemplar ist noch dadurch von der gewöhnlichen Rauchschnalbe abweichend, dass es bedeutend kleiner ist und in seinen Massverhältnissen variirt. Länge 195^{mm}, Flügel 123^{mm}, der Schwanz ist 108^{mm} lang und der Ausselmitt, von den zwei verlängerten Schwanzfedern bis zu den kurzen Mittel-federn gerechnet, beträgt 66^{mm}, also um Vieles mehr, als bei der normalen *H. rustica*. Beine 13^{mm}, hintere Zehe (ohne Nagel) 7^{mm}, der Schnabel misst von den

Nasenlöchern bis zur Spitze 16^{mm}, die Breite desselben bei den Mundwinkeln ist 12^{mm} und die Höhe bei den Nasenlöchern 3^{mm}. Die erste Schwungfeder ist die längste; die zweite ist um 2^{mm}, die dritte um 10^{mm}, die vierte um 19^{mm} und die fünfte um 27^{mm} kürzer als die erste.

Im Herbst des verflossenen Jahres führte mich der Zufall, ebenfalls in unserem Garten, mit einem merkwürdig gefärbten Walddaubvogel (*Sibilatrix sylvicola* Kaup.) zusammen, welcher als eine höchst interessante Aberration jetzt meiner Sammlung zur Zierde gereicht. Ich glaube, dass die Beschreibung dieses Vogels um so willkommener sein wird, als Aberrationen bei Laubsängern kaum bekannt sein dürften.

Dieser Walddaubvogel ist aber statt zeisgrün, aschgrau mit einem schwach grünen Anflug. Die äusseren Federn der graubraunen Schwung- und Schwanzfedern sind ebenfalls licht graugrün; der durch die Augen gehende Streif ist dunkelgrau und jener Streif über den Augen sowohl, als auch die Kehle und der Kropf sind blass gelblichweiss; der

Unterleib ist grösstentheils weiss. Länge 130^{mm}, Flugbreite 210^{mm}, Schwanz 48^{mm}, Beine 17·5^{mm}, Mittelzehe (ohne Nagel) 9^{mm}, hintere Zehe (ohne Nagel) 6·5^{mm}, Schnabel 11^{mm}. Die vierte Schwungfeder ist die längste.

Am 3. December v. J. erlief ich von der uns nicht sehr entfernt befindlichen Gubacser Puszta einen *Aegiothus eanescens*, Gould, welchen ein Vogelfänger, der ihn aus einer Schaar *Aegiothus linaria* L. gefangen, mir lebend überbrachte. Dessen Stirne und Vorderkopf sind schön carminroth glänzend, Hinterkopf, Hinterhals und Obertheil graulich weiss, mit schmalen schwärzlichen und gelblichen Längsstreifen; Bürzel weiss, mit licht rosafarbiger Mischung; die Wangen und Schläfe sind weisslich grau; der Vorderhals, Kropf und die Seiten der Brust sind blassrosa; der Bauch ist weiss, jedoch an den Seiten mit kaum bemerklichen Längsstreifen besetzt. Der Bug und die Spitze des Oberschnabels sind dunkel hornfarbig und der Unterschnabel gelb.

Länge 140^{mm}, Flügel 78^{mm}, Schwanz 57^{mm}, Beine 17^{mm}, Schnabel 8^{mm}.



Karl Bayer, Beiträge zur Ornithologie der Herzegovina.

Mitgetheilt von Victor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.

(Schluss.)

Um Čitluk war das Terrain für Waldschnepfen insbesondere sehr günstig. Mit Anfang November, — die erste erlegte ich in Radopolje am 18. October — begann der eigentliche Zug und ich erlegte durchschnittlich 3—4 Stück per Tag. Gerne hielt es sich in Weingärten und in den sie umgebenden Zäunen auf. Ein kleiner Hügel mit Buchen- und Eichen-Hochholz schütter bewachsen, stellenweise mit dichten, aber ganz niederem Unterholz durchzogen, war ein Lieblingsplatz für die Langschnäbler. Ich fand jedesmal, so oft ich dorthin kam, 6—12 Stück. Gerade für diesen Platz müssen sie eine besondere Vorliebe gehabt haben, da ähnliche Plätze genügend vorhanden, Schnepfen jedoch nur sporadisch zu finden waren.

Die Moosschnepfe traf ich nicht allein an nassen Stellen an der Buna, sondern auch bei Hühnerjagden in vollkommen trockenen Weingärten und ich muss vorausschicken, ich spreche nicht Jägerlatein, auch bei der Steinhühnersuche im Felsgeröll unter Wachholdergestrüpp.

Bei meinen Jagden an der Jassenica (unterirdischer Abfluss des Mostarsko blato) kam ich an den Ursprung der Jassenica. Dort war eine Fläche, circa 200 Joeh, theilweise tiefer liegend, theilweise in gleichem Niveau mit den Ufern der Jassenica und mit vielen Wasserabzugsgräben versehen, Ende August noch theilweise überschwemmt und ein beliebter Tummelplatz für Moosschnepfen. Ich traute kaum meinen Augen, als ich das erstmal die inundirte Fläche betrat, so viele Moosschnepfen standen auf. Leider hatte ich nur 20 Patronen mit. Brachte ich einen Schuss, so flogen an die 1000 Moosschnepfen in einer Schaar über die Fläche. Ganz nahe kamen sie an mich heran, nun deckte ich mich hinter einem Gestrüpp und gab auf die vorüberziehende Schaar einen Schuss ab; drei Stück apportirte mein Hund. Weiter gehend fielen auf 80 Schritte mehrere Hundert ein. Ich sah sie sitzen und erlegte 2 Stück auf einen Schuss. So viele Moosschnepfen sah ich noch nie beisammen und kam auch noch nie in die Lage, solche Schüsse anbringen zu können. — Am nächsten Tage war ihre Zahl schon bedeutend geringer,

und nachdem ich nach drei Tagen die 30. erlegt, zeigten sie sich nur mehr sporadisch, da sie eine ruhigere Gegend auf dem Mostarsko blato aufgesucht hatten.

Actitis hypoleucos, Flussuferläufer.

Numenius arquatus, Brachvogel.

Ibis falcinellus, gemeiner Ibis.

Ciconia alba, weisser Storch.

Ciconia nigra, schwarzer Storch.

Ardea cinerea, grauer Reiher.

Ardea purpurea, Purpurreiher.

Ardea garzetta, Seidenreiher.

Ardea ralloides, Rallenreiher.

Ardea bubuleus, Kuhreiher.

Ardea minuta, Zwergreiher.

Ardea nycticorax, Nachtreiher.

Ardea stellaris, Rohrdommel.

Die angeführten Reiher erlegte ich in der Zeit vom

18. April bis 10. Mai 1879.

Grus cinerea, Kranich.

Crex pratensis, Wiesenschnarrer.

Gallinula porzana, Sumpfhuhn.

Gallinula parva, kleines Sumpfhuhn.

Gallinula pygmaea, Zwergsumpfhuhn.

Gallinula chloropus, grünfüssiges Rohrhuhn.

Fulica atra, Wasserluhn.

Anser cinereus, Graugans.

Anas penelope, Pfeifente.

Anas boschas, Stockente.

Anas querquedula, Knäckente.

Anas crecca, Krickente.

Dafila acuta, Spiessente.

Fuligula nyroca, Moorente.

Podiceps minor, Zwergsteiffuss.

Sterna caspia, Raubseeschwalbe.

Sterna minuta, Zwergseeschwalbe.

Sterna fluviatilis, Flussseeschwalbe.

Am Mostarsko blato beobachtete ich Anfangs September 1879 Krick- und Stockenten hauptsächlich in colossaler Menge. Ich schätze die Entenmenge, die ich dort gesehen, auf mindestens 50.000 Stück.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [005](#)

Autor(en)/Author(s): Madarasz Julius von

Artikel/Article: [Ueber einige bemerkenswerthe ornith. Erscheinungen aus der Umgebung von Budapest 28-29](#)